

Moshe Greenberg
Ezekiel 1–20

Herders Theologischer Kommentar
zum Alten Testament

Herausgegeben von

Erich Zenger

Herder Freiburg · Basel · Wien

Ezechiel 1-20

Ausgelegt von

Moshe Greenberg

Mit einem Vorwort von Erich Zenger

Herder Freiburg · Basel · Wien

Aus der amerikanischen Originalausgabe
Ezekiel 1–20, A new translation with introduction and commentary
by Moshe Greenberg, New York (Doubleday)
übersetzt von Michael Konkel

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament /
hrsg. von Erich Zenger. –
Freiburg im Breisgau ; Basel ; Wien : Herder
ISBN 3-451-26800-0

Grünberg, Moše:
Ezechiel 1–20 / Moshe Greenberg. Übers.: Michael Konkel. –
Freiburg im Breisgau ; Basel ; Wien : Herder, 2001
(Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament)
ISBN 3-451-26842-6

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany
© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2001
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satzherstellung: SatzWeise, Föhren
Gesetzt in der Gill Sans und Aldus
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier
Druck und Bindung: Freiburger Graphische Betriebe 2001
ISBN 3-451-26842-6

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	7
Allgemeines Literaturverzeichnis	9
1. Kommentare	9
2. Monographien und übergreifende Arbeiten	11

Einleitung

I. Das Buch Ezechiel: Aufbau und Inhalt	20
Zeittafel	24
Anmerkungen zur Zeittafel	25
II. Die Daten und der historische Hintergrund	28
III. Die Methode dieses Kommentars: holistische Interpretation	35

Kommentierung

Ez 1,1–28b α : Ezechiels Berufung – die Vision	48
Ez 1,28b β –3,15: Ezechiels Berufung – der Auftrag	76
Ez 3,16–21: Der Wächter	101
Ez 3,22–5,17: Arrest und Symbolhandlungen	119
Ez 6,1–14: Gericht über die Berge Israels	154

Ez 7,1–27: Der Ausnahmezustand	168
Ez 8,1–11,25: Der verunreinigte und verlassene Tempel	193
8,1–18: Die Tempelgreuel	194
9,1–11: Die Tötung der Schuldigen	204
10,1–22: Die Verbrennung der Stadt und das Kerubenfahrzeug	209
11,1–25: Die Intrige und ähnliches	214
Zur Rezeption des göttlichen Streitwagens (<i>Merkaba</i>)	238
Ez 12,1–16: Das Exil als Pantomime	240
Ez 12,17–20: Das Grauen naht	258
Ez 12,21–28: Ausverkauf der Prophetie	263
Ez 13,1–23: Billiger Ersatz anstelle wahrer Prophetie	269
Ez 14,1–11: Gott wird nicht antworten	285
Ez 14,12–23: Eine Ausnahme von der Regel	295
Ez 15,1–8: Der Weinstock und Jerusalem	303
Ez 16,1–63: Jerusalem, die Hure	309
Ez 17,1–24: Die Fabel von den zwei Adlern	351
Ez 18,1–31: Göttliche Gerechtigkeit und Umkehr	370
Ez 19,1–14: Eine Totenklage über die Könige Israels	395
Ez 20,1–44: Ein zweiter Exodus als Drohung	408
Register der Bibelstellen	440

Vorwort des Herausgebers

Die derzeitige Ezechielexegese ist – vereinfachend gesprochen – von zwei Richtungen bestimmt. Die *eine Richtung* liest Ezechiel als ein einheitliches Werk, das seine Themen und Bilder in einer kunstvollen Gesamtkomposition entfaltet. Anzeichen einer unübersehbaren Ganzheitlichkeit bei aller Differenziertheit im Detail sind die durchgängige Gestaltung als Ich-Bericht, die das Buch durchziehenden Datierungen der prophetischen Worte und Handlungen, die typisch ezechielsche Sprache und die pointiert monotheistische Rede von JHWH im Gegenüber zu den Göttern bzw. Götzen. Diese Gemeinsamkeiten werden auch von der *anderen Richtung* betont, allerdings insistiert diese Richtung stärker auf die im Buch ebenfalls erkennbaren sprachlichen und theologischen Unterschiede und versteht deshalb das Buch als Ergebnis eines mehrphasigen Entstehungsprozesses, der als »Fortschreibung« bestimmt wird, d. h. als eine die Sprache und die Botschaft des Propheten Ezechiel aktualisierend und imitierend »fortschreibende« Auslegung. Als Hauptrepräsentant des Fortschreibungsmodells kann der 1969 abgeschlossene zweibändige Ezechielkommentar (»Biblischer Kommentar«) des Göttinger Alttestamentlers Walther Zimmerli gelten. Hauptrepräsentant des Ganzheitsmodells ist der bislang in den beiden Bänden Ez 1–20 (1983) und Ez 21–37 (1997) vorliegende Ezechielkommentar (»The Anchor Bible«) des Jerusalemer Bibelwissenschaftlers Moshe Greenberg.

Daß wir für HThKAT Greenbergs Ezechielkommentar übersetzen (hier Ez 1–20, demnächst Ez 21–37), hat mehrere Gründe. Bereits heute kann man diesen Kommentar als »klassischen« Kommentar bezeichnen, der nun endlich in einer deutschen Fassung zugänglich wird. Da er seine Methode ausdrücklich als »holistische (d. h. ganzheitliche) Exegese« präsentiert, fügt er sich gut in das Konzept der Reihe HThKAT ein, die ihren Schwerpunkt auf die Interpretation des Endtextes legt. Sodann ist Greenbergs Kommentar das Paradigma eines jüdischen Kommentars, der jüdische Auslegungstradition mit historisch-kritischer Exegese verbindet. Seine »holistische« Exegese ist von dem konsequenten Bemühen bestimmt, das Ezechielbuch als zusammenhängende Prophetie im zeit- und theologiegeschichtlichen Kontext des 6. Jahrhunderts und vor dem Hintergrund der altorientalischen Sprach- und Bildwelt auszulegen. Eine besondere Forschungsrelevanz besitzt dieser Kommentar schließlich dadurch, daß hier ein herausragender

Kenner der hebräischen Sprache die Facetten des Urtextes erschließt und daß er dabei die großen mittelalterlichen Kommentare des Judentums heranzieht. Durch sein spezifisches Profil bildet Greenbergs Ezechielkommentierung demnach ein gewichtiges Pendant zu Zimmerlis Auslegung.

In Absprache mit M. Greenberg haben wir gegenüber der englischen / amerikanischen Originalausgabe einige Umstellungen und Ergänzungen vorgenommen, um den Kommentar dem Konzept von HThKAT anzupassen. Während in der englischen Ausgabe zunächst unter der Überschrift »Comment« die grammatische und semantische Einzelanalyse geboten wird, auf die dann unter der Überschrift »Structure and Themes« die formale und die inhaltliche Gesamtauslegung folgt, haben wir hier die Reihenfolge dieser Abschnitte umgedreht. Zusätzlich haben wir diesen Abschnitten, wie in HThKAT üblich, Außen- und Innenmarginalien beigegeben, die nicht nur eine schnelle Orientierung ermöglichen, sondern die Leserfreundlichkeit erhöhen sollen. Darüberhinaus ist durch zusätzliche Literaturangaben der derzeitige Forschungsstand markiert.

Für die Adaptation und insbesondere für die Übersetzung danke ich Dr. Michael Konkel (Universität Bonn), der als ausgewiesener Ezechielspezialist diese nicht immer einfache Aufgabe mit hohem Einsatz und mit Fachkompetenz bewältigt hat. Bei der abschließenden Redaktion und beim Lesen der Korrekturen haben Sabine Hoffmann, Stefanie Inhoffen, Stefan Kittel und Christina Nießen vom Alttestamentlichen Seminar der Universität Bonn mit großem Engagement geholfen. Auch ihnen sei dafür herzlich gedankt.

Münster, im August 2001

Erich Zenger

Einleitung

I. Das Buch Ezechiel: Aufbau und Inhalt

Das Buch Ezechiel bildet die dritte große Sammlung der Prophetie des alten Israel neben den anderen – hinsichtlich ihres Umfangs – »großen« Büchern der Propheten Jesaja und Jeremia. Es handelt sich um die Darstellung des Empfangs einer langen Reihe von Offenbarungen an ein »Ich«, das in 1, 2–3 mit dem Priester Ezechiel, dem Sohn des Busi, identifiziert wird. Er begann sein Wirken als Prophet im fünften Jahr des Exils des Königs Jojachin (593 v. u. Z.; zu diesem Datum sowie allen anderen Datumsangaben des Buches s. den nächsten Abschnitt der Einleitung) in Babylonien.

Von Jesaja wird gesagt, er sei erstmals zur Zeit des Königs Usija (8. Jh.) aufgetreten, Jeremia hingegen zur Zeit des Königs Joschija (7. Jh.). Somit stimmt die heutige kanonische Abfolge dieser Bücher – Jesaja, Jeremia, Ezechiel (so in den Handschriften der Ben-Ascher-Tradition, d. h. dem Codex Leningradensis [BHS], dem Codex Aleppo und den meisten Bibelausgaben) – mit der chronologischen Reihenfolge überein. Eine tannaitische Tradition, aufgezeichnet im babylonischen Talmud (bBaba Batra 14b), ordnet die drei jedoch anders an:

Da das Buch der Könige mit Unheil endet und das Buch Jeremia nur aus Unheil besteht, und das Buch Ezechiel mit Unheil beginnt, aber mit Trost endet, während Jesaja nur aus Trost besteht, siehst du, daß wir Unheil neben Unheil plazieren und Trost neben Trost.

Diese Reihenfolge – Jeremia, Ezechiel, Jesaja – findet sich in einigen frühen Bibelhandschriften (C. D. Ginsburg, *Introduction to a Massoretico-critical Edition of the Hebrew Bible*, New York 1966, 5). Ihr liegt eher das Prinzip einer thematischen als einer chronologischen Anordnung des Stoffes zugrunde. Wir werden sehen, daß dieses Prinzip teilweise auch in bezug auf die Struktur des Buches Ezechiel selbst wirksam ist.

Die tannaitische Zweiteilung des Buches in Unheils- und Heilsverkündigung diente auch der Erklärung einer anderen rätselhaften Bemerkung bei Josephus (Ant 10.5.1), Ezechiel »habe zwei Bücher geschrieben und uns hinterlassen«. Da tatsächlich die erste Hälfte des Buches (Kap. 1–24) größtenteils aus Unheilsverkündigungen, die zweite Hälfte (Kap. 25–48) hingegen zu weiten Teilen aus Heilsverkündigungen besteht, vermutete man, daß der Bemerkung bei Josephus diese Zweiteilung zugrunde liege. Wie dem auch sei, auf jeden Fall ist es angemessen, einen Gang durch das Buch mit dieser, schon in der Antike belegten Zweiteilung im Hinterkopf zu beginnen.

Aufbau des
Ezechielbuches

Wie die folgende Zusammenfassung zeigt, besteht die gesamte Verkündigung von der Berufung des Propheten im Juli 593 (1, 2 f.) bis zum Beginn der Belagerung Jerusalems im Januar 588 (24, 1) aus Unheilsankündigungen.

Dies trifft auch auf die Mehrzahl der Abschnitte dieses Buchteils zu, die nicht mit einer Datumsangabe versehen sind.

Ez 1, 1–3, 21 (Juli 593), die Berufung und Beauftragung des Propheten; 3, 22–5, 17, Fesselung, »Stummheit« und Symbolhandlungen, die die Belagerung Jerusalems sowie die Exilierung der Bevölkerung symbolisieren; 6, 1–7, 27, Unheilsansagen gegen die Berge und die Bewohner des Landes; 8, 1–11, 25 (September 592), eine visionäre Versetzung nach Jerusalem, um die Greuel im Tempel zu bezeugen, Gott verläßt den Tempel und die Stadt, um diese zu zerstören; 12, 1–20, dramatische Repräsentation des Exils und Furcht vor dem bevorstehenden Untergang; 12, 21–14, 11, Anklagen mit Bezug auf falsche Propheten und Prophetie; 14, 12–23, eine ironische Ausnahme vom Prinzip, daß Sünder dem allgemeinen Untergang nicht entgehen können, im Falle Jerusalems; Kap. 15, das Gleichnis vom nutzlosen Weinstock; Kap. 16, das Gleichnis von der nymphomanischen Ehebrecherin; Kap. 17, das Gleichnis vom Adler und vom treulosen Weinstock; Kap. 18, Widerlegung eines Epigramms, das Gottes Gerechtigkeit in Frage stellt, ein Ruf zur Umkehr; Kap. 19, eine gleichnishafte Totenklage über die Monarchie; Kap. 20 (August 591), ein neuer Exodus als Pflicht; Kap. 21, drei Orakel über das strafende Schwert; Kap. 22, drei Orakel über das verunreinigte Jerusalem; Kap. 23, das Gleichnis der zügellosen Schwestern; 24, 1–14 (Januar 588), das Gleichnis vom schmutzigen Topf (Jerusalem); 24, 15–27, der Tod der Frau des Propheten, ein Omen.

Kap. 26–32 enthalten Verkündigungen aus der Zeit der Belagerung (Winter 588 bis Sommer 586) und der daran anschließenden zwölf Monate (bis März 585 [M]). Diese gehören zu einer homogenen Reihe von Prophetenworten (Kap. 25–32) gegen die das Land Israel umgebenden Nationen. Kap. 25, kurze Unheilsansagen gegen vier Nachbarn; 26, 1–28, 26, gegen Phönizien: vier Unheilsansagen gegen Tyrus, eine gegen Sidon; 29, 1–32, 32, sieben Orakel gegen Ägypten.

Kap. 33 besteht aus einer Sammlung von Worten, die auf Themen des ersten Buchteils bezogen sind, sowie einer Notiz über die Ankunft eines Entkommenen, der die Nachricht der Zerstörung Jerusalems überbringt (Januar 585). Heilsprophetien und ein Entwurf für die Restauration schließen sich an.

Kap. 34, Erneuerung der Führung Israels; 35, 1–36, 15, Anklage Edoms, in Gottes Land eingedrungen zu sein, prophetische Ankündigung der Erneuerung der Berge des Landes Israel; 36, 18–38, Erneuerung des Herzens Israels; Kap. 37, Auferweckung der trockenen Gebeine Israels und Wiedervereinigung seines Königtums unter einem neuen David; Kap. 38–39, Sieg über die raubgierige Horde Gogs zur größeren Ehre Gottes; Kap. 40–48, eine »messianisch priesterliche Schrift« (Y. Kaufmann, *Religion* 1963, 443): 40, 1–46, 24, ein visionärer Rundgang durch den zukünftigen Tempel und Vorschriften für den Kult und sein Personal; 47, 1–12, die Vision vom leben-

spendenden Strom, der vom Tempel ausgeht; 47, 13–48, 35, die Verteilung des Landes unter die heimgekehrten Stämme und verwandte Themen.

In der Antike scheint man alles zwischen Ez 25 und 48 als Heilsansagen verstanden zu haben, einschließlich der Fremdvölkerversprüche, offensichtlich vor dem Hintergrund des Prinzips, daß die Aussicht auf Vergeltung an den treulosen Nachbarn einen Trost darstellte. Obwohl es einige Hinweise auf solch ein Konzept gibt (25, 14; 28, 24 ff.; 29, 6b–7, 16), ist es angemessener, diese Prophetien als eigenen Unterabschnitt zu behandeln und ihre Stellung als Mitte anzusehen zwischen einerseits den Unheilsansagen an Israel, die im Jahr der Belagerung (dessen Datum in Ez 24 genannt wird) ihren Höhepunkt erreichen, und andererseits den Heilsansagen, die in Ez 34, nach der Nachricht von der Ankunft der schlechten Neuigkeiten in Ez 33, beginnen.

Ordnungs-
prinzipien:
chronologisch
und thematisch

Gesteht man zu, daß die traditionelle Zweiteilung zu einfach ist, können wir darin fortfahren, auf andere Unregelmäßigkeiten in der Anordnung der einzelnen Prophetensprüche hinzuweisen. Die erste Hälfte des Buches ist thematisch uneinheitlich. Neben Unheilsansagen enthält sie Rufe zur Umkehr (14, 6; Ez 18) und einige Restitutionsverkündigungen (z. B. 16, 60–62; 17, 22–24), von denen zumindest 11, 14–21 eindeutig vor der Zerstörung der Stadt zu situieren ist. In ähnlicher Weise finden sich auch in der Verkündigung nach der Zerstörung Unheilsansagen (z. B. 34, 1–10; 36, 31 f.). Auch die Verkündigung gegen die Fremdvölker ist nicht auf einen Block beschränkt: Bei 21, 33–37 handelt es sich wahrscheinlich um einen verdeckten Spruch gegen Babylon, eine explizite Anklage Edoms findet sich erst in Ez 35. Diese »Unregelmäßigkeiten« sind allerdings gut in ihre Kontexte eingebunden, sowohl in thematischer wie in literarischer Hinsicht. Allein hyperkritische Erwartungen an Kohärenz und Einfachheit antiker Schriften liegen dem Urteil derjenigen Kritiker zugrunde, die diese Texte als Einschübe identifizieren (s. Teil III dieser Einleitung). Aber auch die Reihenfolge der datierten Sprüche folgt keinem einheitlichen Prinzip. So setzte man, um alle Worte gegen Ägypten zusammenzustellen, das letztdatierte Wort (März 585 [M]) vor das Eintreffen der Nachricht von der Eroberung Jerusalems (Jan. 585). In ähnlicher Weise findet sich der letztdatierte Spruch des Buches in 29, 17 ff. – ein Anhang zu einem Orakel gegen Tyrus, in dem Tyrus als Nebukadnezars Beute durch Ägypten ersetzt wird. Dies geschah vermutlich, um alle Worte gegen Phönizien vor die Ägyptenworte zu stellen, obwohl das erste Wort gegen Ägypten älter ist als das erste gegen Tyrus.

Trotz des chronologischen Gerüsts, das von den Datierungen getragen wird, ordnete man also ähnliches Material innerhalb der Fremdvölkerversprüche thematisch an. Der Herausgeber orientierte sich in diesem Fall an inhaltlichen Überlegungen. Ungeachtet dieses Belegs für eine editorische Arbeit, finden sich dennoch einige erratische Sprüche anderer Art neben den Unheilsansagen des ersten Teils des Buches und den Heilsansagen des zweiten. Dies zeigt, daß der Herausgeber nicht der Ansicht war, Ezechiel habe

jeweils nur ein Thema verkündigt. Ihn störte eine zufällige Heilszusage vor der Zerstörung ebensowenig wie Drohworte innerhalb einer Heilsansage nach dem Fall. Er teilte nicht die moderne kritische Überempfindlichkeit gegen eine Vielfalt der prophetischen Stimmungen. Es bleibt umstritten, ob diese Vielfalt bereits die Sprüche, wie sie ursprünglich überliefert oder erstmalig zusammengestellt wurden, auszeichnete. Die literarische Integration dieser »erratischen« Stücke in ihrem heutigen Kontext zeigt jedoch, daß, noch bevor das Buch seine heutige Gestalt erlangte, jemand (vielleicht der Prophet selbst) es nicht für unschicklich oder grotesk hielt, eine Vielfalt von Stimmungen nicht nur innerhalb eines Abschnittes der Laufbahn des Propheten, sondern sogar innerhalb ein- und desselben Spruches nebeneinanderzustellen.

Neben der groben Gliederung des Buches in Unheilsverkündigung (Kap. 1–24), Fremdvölkersprüche (25–32) und Heilsansagen (33–48) sowie der allgemeinen chronologischen Anordnung der Worte lassen sich jedoch noch andere Prinzipien der Anordnung erkennen. Zwischen 12,21 und 14,11 finden sich nicht weniger als vier verschiedene Worte über Propheten und Prophetie, von denen eines (13,1–16) wahrscheinlich weitaus jünger als die übrigen ist. Diese sind eindeutig aufgrund ihres gemeinsamen Themas zusammengestellt worden. In ähnlicher Weise ist den Kap. 15–19 gemeinsam, daß es sich jeweils um einen **משל** »Gleichnis, Sprichwort« handelt. U. Cassuto, *Biblical and Oriental Studies*, Bd. 1: Bible, Jerusalem 1974, 227–240 erklärt diese Zusammenstellung von inhaltlich unterschiedlichem Material inmitten von datierten Worten durch das Prinzip der Stichwortverkettung. Wenn er auch manchmal zu weit geht – indem er beispielsweise allein Ähnlichkeit im Klang anführt (z. B. **פתותי | יפתה** in 13,19 und 14,9) –, so wird sein Ansatz doch durch Verkettungen wie die folgenden gestützt:

חמתי ... 7,8; וכליתי חמתי במ 6,12; מביא עליכם חרב 6,3; וחרב אביא עליך 5,17; חתר-נא 8,7; Kap. 8–11 Tempelgreuel; 7,20–22 Tempelgreuel; וכליתי אפי כך בקר; 12,3 ff. חתר בקר

15,4 מעלו מעל 15,8; למעל מעל 14,13; והכרתי מ 14,13; והכרתי מ 14,8; בזית אלה להפר 16,59; ואבוא בברית 16,8; ותצלחי למלוכה 16,13; היצלה למלאכה בזה אלתו ... הפר בריתו 17,16; ויבא ... באלה, ויכרת ... ברית 17,13; ברית

Cassuto schreibt diese Stichwortverkettungen einem Herausgeber zu; eine andere mögliche Erklärung bestünde darin, daß die Glieder solcher Ketten zu Sprüchen gehören, die tatsächlich in kurzem zeitlichen Abstand und in der heutigen Abfolge zusammengestellt wurden. Trotzdem ist die Stichwortverkettung neben den primären Prinzipien der thematischen und chronologischen Anordnung zweitrangig.

Zeittafel

<i>Text</i>	<i>Jahr</i>	<i>Monat</i>	<i>Tag</i>	<i>v. u. Z.</i> ¹	<i>Anlaß oder Thema der Verkündigung</i>	<i>Parellele Ereignisse</i> ²
1, 1	30	4	5	s. Anm. 3	Himmlische Vision	
1, 2–3	5	– ⁴	5	Juli 593	Thronwagenvision und Berufung	Antibabylonisches Konklave in Jerusalem: Hananja prophezeit die Restauration Jojachins »in zwei Jahren«; Zidkijas Gesandtschaft nach Babylon ⁵
3, 16	eine Woche später			Juli 593	Einsetzung als Wächter	
8, 1	6	6	5	Sept. 592	Vision der Tempelgreuel	Psammetich II. von Ägypten zieht nach Kharu (Palästina-Phönizien) ⁶
20, 1	7	5	10	Aug. 591	Drohung eines neuen Exodus	Ende der von Hananja gesetzten Zweijahresfrist für die Erfüllung der Restaurationsvorseher ⁷
24, 1	9	10	10 ⁸	Jan. 588	Beginn der Belagerung Jerusalems	Beginn der Belagerung Jerusalems (2 Kön 25, 1)
26, 1	11	– ⁹	1	März / April 587–586	Zerstörung von Tyrus	Beginn der 13jährigen Belagerung von Tyrus durch Nebukadnezar ¹⁰
29, 1	10	10	12	Jan. 587	Zerstörung Ägyptens	Der erfolglose Versuch des Pharao Hophra, die Belagerung Jerusalems zu beenden ¹¹
29, 17	27	1	1	April 571	Berichtigung der Ansage gegen Tyrus; Ersetzung durch Ägypten	Ende der Belagerung von Tyrus durch Nebukadnezar ¹⁰
30, 20	11	1	7	April 587	Zerstörung Ägyptens	s. Anm. 11
31, 1	11	3	1	Juni 587	Gleichnis vom Pharao als gefallenen Baum	s. Anm. 11
32, 1	12 ¹²	12	1	März 585 ¹²	Totenklage über den Pharao und Ägypten	

32, 17	12	— ¹³	15	(März ¹³) 585	Klagelied über den Pharao und seine Horde	
33, 21	12	10	5	Jan. 585	Flüchtling aus Jerusalem berichtet von der Zerstörung	Eroberung Jerusalems und Deportation der Überlebenden ¹⁴
40, 1	25	1 / 7 ¹⁵	10	April / Oktober 573	Vision des zukünftigen Tempels	

Anmerkungen zur Zeittafel

1. Die Jahreszählung in den Datumsangaben beginnt mit dem Exil des Königs Jojachin von Juda (1, 2; vgl. »[Jahr X] unseres Exils« in 33, 21 und 40, 1; zum Datum in 1, 1 s. Anmerkung 3), das dem Aufstand gegen die babylonische Vorherrschaft, der einige Jahre zuvor von seinem Vater, König Jojakim, angezettelt worden war, ein Ende setzte. 2 Kön 24, 8–17 (kürzer in 2 Chr 36, 9 f.) berichtet darüber, wie Nebukadnezzar auf der Bildfläche erschien, um Jerusalems Kapitulation entgegenzunehmen und die Deportation des Königs, seiner Aristokratie und der militärischen Elite zu veranlassen. Der Babylonier setzte daraufhin Mattanja, den Onkel Jojachins, auf den Thron, den er in Zidkija umbenannte. Diese biblischen Informationen werden durch eine babylonische Chronik gestützt, die sie in das siebte Jahr Nebukadnezars, d. h. von Frühjahr 598 bis Frühjahr 597 v. u. Z., datiert:

Jahr 7, Monat Kismilu (Nov.–Dez.): Der König von Akkad (Nebukadnezzar) zog mit seiner Armee ins Land von Hatti (Syrien-Palästina). Dort belagerte er die Stadt Judas, und der König nahm die Stadt ein am 2. Tag des Monats Adar (16. März 597). Er ernannte in ihr einen (neuen) König, der ihm gefiel, nahm schweren Tribut und brachte ihn nach Babylon.

Während das genaue Datum der Eroberung der Stadt genannt wird und seine Umrechnung in unser Kalendersystem ziemlich sicher ist (*R. A. Parker / W. H. Dubberstein*, *Chronology* 1956, 27 f.), wird das Datum der Deportation in der babylonischen Quelle nicht genannt, sie wird noch nicht einmal erwähnt. 2 Kön 24, 12 datiert sie in das achte Jahr Nebukadnezars, das im folgenden Monat (Nisan) begonnen hätte. Daß dürfte 2 Chr 36, 10 meinen, wo der Transport Jojachins und der Beute nach Babylon in die Zeit der »(Wieder)kehr des Jahres« datiert wird. Gemeint ist das zivile jüdische Jahr, das wie das babylonische Regierungsjahr im Frühjahr begann (Ex 12, 2; Est 3, 7, »im ersten Monat, das ist der Monat Nisan«). Die Ära des Exils Jojachins begann somit mit der Deportation im oder um den Nisan 597. Mit

dem Jahrestag der Deportation, im Nisan 596, begann das Jahr zwei »unseres Exils« und im Nisan 593 das Jahr fünf.

Die neuesten Diskussionen zu den Quellen und Problemen der Chronologie des Ezechielbuches sind: *K. S. Freedy / D. B. Redford*, *Dates* 1970, sowie die zwei historischen Synthesen von *A. Malamat*, *Last Kings* 1968 und *Twilight* 1975 (mit einer guten Zeittafel auf S. 144 f.); vgl. auch *E. Kutsch*, *Daten* 1985.

2. Es werden die Ereignisse aufgelistet, die aus biblischen oder außerbiblischen Quellen bekannt sind und die sich in zeitlicher Nähe des fraglichen Datums ereigneten. Entweder bezieht sich das entsprechende Prophetenwort darauf, oder die Ereignisse stehen in seinem Hintergrund. Freedy / Redford und Malamat schlagen weitere, spekulative Bezugnahmen vor.

3. Wenn sich dieses Datum wie die anderen auf die Ära »unseres Exils« bezieht, dann entspricht dies dem Juli 568. Es wäre somit das jüngste Datum, obwohl es am Beginn des Buches steht (vgl. als nächstjüngstes 29, 17). Es wird jedoch meist mit dem Datum in V 2 f. gleichgesetzt. Es muß also einer anderen Jahreszählung folgen; s. die nächste Anmerkung und die Einzelanalyse zu 1, 1–3.

4. Versteht man den Ausdruck »am Fünften des Monats« als Stichwort, das aus dem Ende des Datumsformulars von V 1 als Einleitung einer Glosse dazu übernommen wurde – eine plausible Annahme, unabhängig davon, was das Datum in V 1 ursprünglich bedeutete –, dann ist hier »der vierte Monat« zu ergänzen.

5. Diese Geschehnisse ereigneten sich im vierten Regierungsjahr Zidkijas – Tischri (Sept. / Okt.) 594–Elul (Aug. / Sept.) 593, denn derart werden die ungenauen (»zu Beginn seiner Herrschaft«) und falschen (»Jojakims«) Angaben in Jer 27, 1 in 28, 1 spezifiziert und korrigiert (vgl. 27, 3.12). Zum Regierungsjahr von Tischri–Elul in Juda s. *K. S. Freedy / D. B. Redford* ebd. 464 ff. Hananja trat im fünften Monat als Prophet auf – ab (Juli / August) 593 (Jer 28, 1), wohingegen Jeremia immer noch das Joch trug, das er den Gesandten der Nachbarn Judas, die zu einem konspirativen Treffen in Jerusalem zusammenkamen (28, 10; vgl. 27, 2 ff.), vorführen sollte. Wann genau in diesem Jahr die königliche Gesandtschaft nach Babylon, auf die in Jer 51, 59 hingewiesen wird, stattgefunden hat, ist nicht bekannt, aber ein Bezug zur antibabylonischen Agitation dürfte wahrscheinlich sein (*M. Greenberg*, *Ezekiel* 17 1957). Auf die Parallele der Berufung Ezechiels zu diesen Ereignissen hat *G. Hölscher*, *Hesekiel* 1924, 12–14, hingewiesen.

6. Diese Reise fand im vierten Regierungsjahr Psammetichs II. statt (s. die englische Übersetzung der entsprechenden Passage des Ryland-Papyrus IX in *K. S. Freedy / D. B. Redford* ebd. 479) – d. h. 592; s. zu diesem Datum *A. Malamat*, *Twilight* 1975, 141, Anm. 40. (Das Datum in *M. Greenberg* ebd. und *K. S. Freedy / D. B. Redford* ebd. ist entsprechend zu korrigieren.) Obwohl die Reise nicht wie ein Feldzug beschrieben wird, hatte bereits eine

nicht-militärische Geltendmachung der ägyptischen Präsenz innerhalb eines Territoriums, auf das Babylon Anspruch erhob, zur Folge, daß die antibabylonischen Kräfte in Palästina und Phönizien gestärkt wurden.

7. Auf die Übereinstimmung dieses konstruierten »Ereignisses« mit dem in 20, 1 genannten Datum hat *A. Malamat* ebd. 138 f. hingewiesen. Die Enttäuschung über das Nichteintreffen der zuversichtlichen Vorhersage Hananjas dürfte vielleicht das Ansehen der düsteren Vorhersage Jeremias (in seinem Brief an die Exulanten, Jer 29) gesteigert haben, daß das Exil lange dauern würde und man sich entsprechend darauf einrichten müsse. Eine übermäßige Anpassung an die Exilssituation scheint der Gegenstand von Ez 20 zu sein; s. den Kommentar.

8. Der Ausdruck **בחדש העשירי** weicht von allen anderen Monatsformularen ab, wo das **ב** der Ordinalzahl vorgesetzt wird – z. B. **בבשרי** in 29, 1 – ohne ein dazwischentreitendes **חדש**. (Selbst in 32, 1, wo **חדש** eingefügt wird, um den »zwölften Monat« vom »zwölften Jahr« abzugrenzen, steht es erst am Schluß: **בשני עשר חדש**.) Das Aufbrechen der Wortereignisformel durch die Einfügung eines Datumsformulars ist in 2 Kön 25, 1 belegt. Allgemein nimmt man an, daß dieses Datum hier eingesetzt wurde. Zufälligerweise ist das Jahr dasselbe, ob man nun dem Tischri-Elul-Regierungsjahr der Könige oder dem Nisan-Adar-Jahr »unseres Exils« in Ezechiel folgt.

9. G (Alexandrinus) bezeugt »der erste Monat« – was jedoch von zweifelhaftem Wert ist; vgl. zu 32, 17.

10. Josephus (Ap 1.20 und Ant 10.11.1), unsere einzige Quelle, gibt kein genaues Jahr an. Wenn die Belagerung nach dem Fall Jerusalems begann, d. h. nach 586–585, muß sie im Jahr 573–572 beendet worden sein; s. *H. J. Katzenstein, The History of Tyre, Jerusalem 1973, 328.330.*

11. Jer 37, 7.11. Der vergebliche Feldzug gegen Ägypten spiegelt sich auch in den in 30, 20 und 31, 1 datierten Worten wider. *A. Malamat, Last Kings 1968, 152* und *K. S. Freedy / D. B. Redford* ebd. 470 ff. weichen in ihren Versuchen, diese Daten mit dem unbekannten Zeitpunkt und Verlauf des Feldzugs in Verbindung zu bringen, voneinander ab.

12. Dieses Datum in M steht in bezug auf das in 33, 21 genannte außerhalb der chronologischen Reihenfolge. G (Alexandrinus) liest hier das »elfte Jahr« (d. h. 586), weshalb einige Exegeten um der Ordnung willen M **שתי עשרה** »zwölf« zu **עשתי עשרה** »elf« emendieren (z. B. *K. S. Freedy / D. B. Redford* ebd. 468, Anm. 30). Aber dabei handelt es sich um eine zweifelhafte Maßnahme, da G aus dem gleichen Willen zur Harmonisierung entstanden sein könnte. Vermutlich verursachte die Zusammenstellung der Ägyptenworte diese Überlappung.

13. Man ergänzt automatisch den in V 1 fehlenden Monat, nämlich den »zwölften«, damit dieses Wort zwei Wochen später datiert wird als sein Vorgänger. G ergänzt »der erste Monat« – d. h. April 586. Mit Blick auf 33, 21 ergibt dies eine glatte chronologische Reihenfolge, weshalb einige Exegeten

diese Lesart vorziehen (z. B. K. S. Freedy / D. B. Redford ebd. 468, Anm. 31) – erneut eine zweifelhafte Entscheidung.

14. 2 Kön 25,8 = Jer 52,12 datiert diese Ereignisse in das 19. Jahr Nebukadnezars (Nisan 586 – Adar 585), das sich im fraglichen Frühjahr und Sommer mit dem elften Jahr Zidkijas überschneidet (Tischri 587 – Elul 586). Die Stadt fiel im vierten Monat (Juli) (Jer 39,2; 52,6f.), und im fünften Monat wurden die Überlebenden deportiert (2 Kön 25,8–11). Der Flüchtling kam vermutlich zusammen mit den Deportierten im Januar 585 an – etwas weniger als fünf Monate später. Vgl. damit die vier Monate, die der Zug der Rückwanderer unter Esra in die umgekehrte Richtung benötigte (Esra 7,9).

15. Hebräisch ראש השנה »der Kopf (Anfang) des Jahres«. G »der erste Monat« interpretiert dies vermutlich lediglich als Hinweis auf den Nisan, der in Ex 12,2 ראש חדשים »der Kopf (Anfang) der Monate« genannt wird. Die Tradition und einige neuere Kommentatoren stellen demgegenüber einen Bezug zu Lev 25,9 her, wo der zehnte Tag des siebten Monats den Beginn des Jubeljahrs markiert. (Dies stützt die Tradition mittels einer genialen Erklärung des dreißigsten Jahrs in 1,1 und seiner Gleichsetzung mit dem Jahr fünf von Jojachins Exil [1,2 f.]: Wenn das Jahr 25 »unseres Exils« ein Jubeljahr war [das Jahr 50 eines Zyklus], dann war das Jahr fünf – fünf- undzwanzig Jahre früher – das dreißigste Jahr desselben Jubeljahrzyklus.)

II. Die Daten und der historische Hintergrund

Zeitgenössische und andere biblische und außerbiblische Quellen der Antike bestätigen weitestgehend das Zeugnis des Buches Ezechiel, demzufolge die dort geschilderten Geschehnisse sich zwischen den Jahren 593 und 571 v. u. Z. abspielten. Ereignisse dieser Jahre spiegeln sich in der Verkündigung wider, jedoch keine der Zeit nach 571. Alles vor 593 gilt eindeutig als Vergangenheit.

Zu Beginn des 6. Jhs. hatten die Babylonier unter Nebukadnezar II. (605–562) die Oberhand über Ägypten im Kampf um die Vorherrschaft entlang der Mittelmeerküste, die als Puffer zwischen den beiden Staaten fungierte, gewonnen. Aber die saitischen Pharaonen, die auf Psammetich I. (bis 610) folgten, intervenierten weiterhin im westasiatischen Raum, um Ägyptens östliche Flanke abzusichern. Pharao Necho (610–595) versuchte erfolglos, den Rest des assyrischen Reiches, das unter den Angriffen der Babylonier und Meder zusammenzubrechen drohte, zu stützen. 605 unterlag er in Karkemisch am Euphrat. Er zog sich zurück und überließ seine früheren Gebiete in Syrien-Palästina angesichts der Feldzüge Nebukadnezars in den Jahren 604, 603 und 602 (der dort offensichtlich seine Macht etablieren und Tribut eintreiben wollte) sich selbst. Aber Necho war keine Größe, die

man einfach übergehen konnte. Sobald er die Nachricht vom Eintreffen der babylonischen Armee in Ägypten erhielt (vielleicht durch Verbündete entlang der Küste?), stellte er sich ihr entgegen, hielt sie auf und fügte ihr derart schwere Verluste zu, daß Jahrzehnte vergingen, bevor Nebukadnezzar einen weiteren Feldzug gegen Ägypten unternahm.

Wahrscheinlich war es dieser Rückschlag der babylonischen Armee, die König Jojakim von Juda – Nechos Protegé – ermutigte, sich nur kurze Zeit später gegen Nebukadnezzar aufzulehnen. Die kurze Notiz in 2 Kön 24, 7, derzufolge der König von Ägypten sein Land nicht mehr verließ, gibt vielleicht einen Hinweis darauf, daß bei diesem Aufstand die Hoffnung auf Unterstützung von seiten Ägyptens ebenfalls eine Rolle spielte. Nachdem Nebukadnezzar seine Vasallen – die Nachbarn Judas – ausgesandt hatte, um den Aufrührer aufzureiben, traf er selbst im Jahr 598 (s. Anm. 1 zur Zeittafel) rechtzeitig ein, um die Kapitulation Jerusalems und des gesamten königlichen Hofstaats, die nun von König Jojachin, dem jungen Sohn des verstorbenen Aufrührers, angeführt wurden, entgegenzunehmen. Er ernannte Jojachins Onkel Zidkija zum König und nahm ihm den Treueid ab, den Josephus treffend zusammenfaßt: »... daß er das Königtum für ihn erhalten, keine Neuerungen einführen, noch irgendeine Verbindung mit den Ägyptern aufnehmen sollte« (Ant 10.7.1). (Da Josephus wahrscheinlich keine anderen Quellen als Ez 17, 13 f. und 2 Chr 36, 13 zur Verfügung standen, bezeugt der letzte Teil des Satzes, der keine biblische Entsprechung hat, seinen eigenen politischen Scharfsinn.)

Unter Psammetich II. (595–589) fand kein Wechsel in Ägyptens Asienpolitik statt. Vielleicht um fortgesetzten Unruhen zuvorzukommen, erschien Nebukadnezzar zweimal in Hatti, im Januar und im Dezember 594, das erste Mal, um Tribut einzutreiben, das zweite Mal mit seiner Armee (D. J. Wiseman, *Chronicles* 1956, 72–74). Zog Zidkija während dieser Zeit, dem fünften Jahr seiner Regierung, nach Babylon, um seinen Gehorsam zu demonstrieren (s. Anm. 5 zur Zeittafel)? Aber die Unruhen hielten an, und im selben Jahr berief Zidkija in Jerusalem eine Versammlung der westasiatischen Staaten ein mit der Absicht, das babylonische Joch abzuwerfen – um mit einer Zeichenhandlung Jeremias zu sprechen (Jer 27). Für die Beurteilung der politischen Basis der Initiative Zidkijas ist es von Bedeutung, daß für diese Zeit Belege für eine militärische Zusammenarbeit zwischen Juda und Ägypten existieren. Psammetich II. siegte 593 in Nubien mit Hilfe jüdischer Truppen (Arist 3; K. S. Freedy / D. B. Redford, *Dates* 1970, 476). Nach diesem Sieg organisierte Psammetich 592 einen triumphalen Besuch in Phönizien-Palästina, der die antibabylonischen Kräfte in der Region gestärkt haben muß (W. Helck, *Geschichte des alten Ägypten*, Leiden 1968, 254; K. S. Freedy / D. B. Redford ebd. 471). Unabhängig davon, ob Zidkijas Revolte hiermit in Verbindung zu bringen ist (K. S. Freedy / D. B. Redford ebd. 480, Anm. 100) oder nur mit der Thronbesteigung des Pharaos Hofra

zu Beginn des Jahres 589, müssen die Vorbereitungen für den Aufstand, insbesondere die Aufstellung einer Streitwagenabteilung und von Hilfstrouppen aus Ägypten (vgl. Ez 17, 15), bereits erheblich früher begonnen haben.

Pharao Hofra führte die auf Interventionen in Asien ausgerichtete Politik seiner Vorgänger trotz der babylonischen Antwort auf den Aufstand fort. Im Januar 588 wurde Juda, von seinen Nachbarn auf dem Schlachtfeld verlassen, erobert, und die Belagerung Jerusalems begann. Wann genau der dritte Brief aus Lachisch geschrieben wurde, in dem auf die Reise des »Hauptmanns des Heeres, Konyahu Ben Elnatan, um nach Ägypten zu ziehen«, Bezug genommen wird, ist nicht genau bekannt, aber es handelt sich um ein weiteres Zeugnis für die ungebrochene Hoffnung Judas auf ägyptische Hilfe. Hofra sandte sein Heer gegen die Babylonier, aber die Hilfe für das belagerte Jerusalem war nur von kurzer Dauer (s. Anm. 11 zur Zeittafel). Nach zweieinhalb Jahren zwang der Hunger die Stadt zur Aufgabe; sie wurde zerstört und die Bevölkerung erneut deportiert. Der von den Babyloniern eingesetzte Statthalter, ein gewisser Gedalja, wurde kurze Zeit später von einem davidischen Anhänger Ammons ermordet; viele Überlebende flohen nach Ägypten, wo sie in der Festung Daphne stationiert wurden – wahrscheinlich als Grenztruppen (s. Anm. 14 der Zeittafel; Jer 40–43).

Nachdem Juda erobert war, hatte Nebukadnezar noch immer mit den aufrührerischen Nachbarstaaten zu tun, die, obwohl sie den Untergang Judas ausbeuteten, das babylonische Joch nicht freiwillig auf sich nahmen. Josephus zufolge starteten die Babylonier fünf Jahre nach der Eroberung Jerusalems, im 23. Jahr Nebukadnezars (582–581), einen weiteren Feldzug im Westen »gegen Coele-Syrien ... gegen die Ammoniter und Moabiter« (Ant 10.9.7). Dabei handelte es sich nur um das Vorspiel zu einer weiteren, letzten Anstrengung gegen Ägypten. Josephus berichtet von einem anschließenden erfolgreichen Feldzug gegen Pharao Amasis (570–526), was aber von anderen Quellen nicht gestützt wird. Ein schwer verständliches Fragment eines babylonischen Textes bezieht sich auf einen Feldzug gegen Ägypten, durchgeführt von Nebukadnezar in seinem 27. Jahr (568–567; s. ANET 308 d). Wir wissen, daß Amasis nicht abgesetzt wurde, aber die ungeheure Anstrengung belegt, daß die Babylonier bis zuletzt Ägypten als eine Bedrohung ihrer westlichen Flanke betrachtet haben.

Die Angaben des Buches Ezechiel stimmen mit diesem Gang der Ereignisse überein.

Das Hauptanliegen der Unheilsverkündigung Ezechiels besteht darin, seine Zuhörerschaft davon zu überzeugen, daß ihre Hoffnung auf Unabhängigkeit und Wohlstand – die Ezechiels Gegenspieler mit ihrer Verkündigung noch anheizten – falsch war. Angefacht wurde diese Hoffnung durch die andauernde Unterstützung, die Ägypten antibabylonischen Kräften während

dieser Zeit gewährte. Ein Auflodern aufständischer Aktivitäten fiel in die Zeit der Berufung und Beauftragung Ezechiels (s. Anm. 5 zur Zeittafel). Daß hier eine Verbindung besteht, scheint plausibel. Der nächste datierte Spruch, der die Aufgabe und die Zerstörung des Jerusalemer Tempels schildert, fällt ungefähr in die Zeit des Staatsbesuchs von Psammetich II. in Palästina-Phönizien, eine kalkulierte Geste, die den Widerstand gegen Babylon vorantreiben sollte. Kap. 17 verurteilt Zidkijas Bündnis mit Ägypten. Die Fremdvölkersprüche folgen dem Verlauf des Feldzugs Nebukadnezars im Westen und der Beteiligung von Ägypten, Tyrus und anderen benachbarten Staaten am Fall Judas und seiner nachfolgenden teilweisen Zerstückelung. Besonders beachtenswert ist das Datum des Wortes in 29, 17 – das Jahr 571 –, da es zu einem das Ende der babylonischen Belagerung von Tyrus (s. Anm. 10 zur Zeittafel), zum anderen den Einmarsch in Ägypten (der tatsächlich aber erst im Jahr 568 durchgeführt wurde) widerspiegelt.

Die Zuverlässigkeit der Verkündigung Ezechiels, was die zeitliche und lokale Situierung anbelangt, wird von Jeremia bestätigt. Die Beschreibung der Stimmung und der Erwartungen der Exulanten in Jer 29 – sein Brief an sie – könnte nicht besser den Hintergrund für Ezechiels Verkündigung veranschaulichen. Jeremia ist daran gelegen, die Exulanten von ihrer Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr in die Heimat abzubringen. »Es wird lange dauern«, sagt er hinsichtlich des Exils (V 28a). Die Weigerung der Exulanten, diese Botschaft zu akzeptieren, wurde noch durch solche Propheten verstärkt, die ihnen das verkündigten, was sie hören wollten (V 8 f.). Jeremia nennt sie Lügner, die nicht von Gott autorisiert sind. In Ez 13 wird der schädliche Einfluß solcher Heilspropheten mit fast den gleichen Worten beschrieben. Jeremia empfiehlt den Exulanten, sich in Babylon niederzulassen, dort ihre Familien zu gründen und Gott um Vergebung und um das Wohl des Landes, in dem sie leben, zu bitten (V 5–7.12–13). Die Angleichung an die Völker, die Ezechiel in Kap. 20 attackiert, dürfte eine populäre – in Ezechiels Perspektive irri- und übertriebene – Einwilligung in diesen Aufruf, sich an die Umstände des Exils anzupassen, widerspiegeln (s. Anm. 7 zur Zeittafel).

Daß viele Prophetien Ezechiels nicht eingetroffen sind, ist ein schwerwiegender Beweis dafür, daß sein Blickfeld zeitlich begrenzt ist. Die Datierungen des Buches fallen allesamt in die Zeit der Herrschaft Nebukadnezars II. Kein nachfolgender Machthaber oder Weltherrscher wird vorhergesehen. Ezechiel selbst erlebte es noch, daß Nebukadnezar, entgegen seiner Vorhersage, Tyrus nicht zerstörte. Er verbesserte sie daraufhin entsprechend (29, 17 ff.). Aber seine Verbesserung erwies sich ebenfalls als falsch. Ägypten blieb unabhängig, bis es der Perser Kambyzes 525 eroberte, und es erlitt daraufhin weder eine Verwüstung noch ein Exil von 40 Jahren, wie Ezechiel es in 29, 8–12 vorhergesagt hatte. Wenn es sich bei 21, 36 f. um eine versteckte Anspielung auf das blutige Ende Babylons handelt, dann trat auch dies nicht

ein, da der politische Zusammenbruch Babylons ohne Blutvergießen vor sich ging (539). Die Perser werden als Hilfstruppen für Tyrus (27, 10) und Gog (38, 5) erwähnt. Der Autor dieser Anspielungen kannte das Persien, das Kyrus nach der Vereinigung mit den Medern im Jahr 550 geschaffen hatte – die dynamische Mitte eines Reiches, das größer als das der Babylonier war –, schlicht nicht. Das ausführliche Restitutionsprogramm in Kap. 34–48 deckt sich in keiner Weise mit den Ereignissen nach 538, als Kyrus den Exulanten die Heimkehr erlaubte. Das davidische Königtum wurde im vereinigten Gebiet von Israel und Juda nicht wiederhergestellt. Der Tempel wurde nicht gebaut, und die zadokidischen Priester wurden nicht darin installiert, wie es der Tempelplan und die Kultordnungen Ezechiels vorschrieben. Auch sein Festkalender und dessen Opfer wurden niemals praktiziert.

Nichts im Buch weist somit auf eine historische Situierung jenseits seines letzten Datums hin. Was jedoch als gegenwärtig dargestellt wird, stimmt genau mit dem überein, was wir über die zwei Jahrzehnte zwischen den äußeren Daten (593–571) wissen.

Abfassung
von Teilen
in Jerusalem?

Der Prophet wird im babylonischen Exil lokalisiert, genauer am Fluß Kebar (in der Nähe von Nippur), in einer Stadt namens Tel Abib (3, 15). Nichtsdestoweniger wurden immer wieder Argumente vorgebracht, die versuchten, wenigstens einen Teil der Worte in einer judäischen Umgebung zu situieren. Raschi (im Anschluß an die Mekhilta und den Targum) kombiniert theologische Bedenken gegen die Angemessenheit von Prophetie auf fremder, unreiner Erde mit der Beobachtung, daß in einigen Worten »das Exil nicht erkennbar sei« (z. B. Kap. 17). Er schließt daraus nicht nur, daß Ezechiel seine Laufbahn bereits im Lande Israel begonnen habe, sondern auch, daß einige Worte in seinem Buch in die Zeit gehören müßten, als er noch dort lebte (zu 1, 2). Moderne Vertreter dieser Ansicht geben zu bedenken, daß die Fokussierung auf das Schicksal der Stadt Jerusalem und die leidenschaftlichen Reden an sie – mit kaum einer Botschaft für die Exulanten – grotesk wären für einen Propheten, der sich Hunderte von Kilometern von der Stadt entfernt befinden würde. Einige beeindruckte die detaillierte Kenntnis des Propheten von Vorgängen in Jerusalem (z. B. in Kap. 8 und 11). Da man ihm hellseherische Fähigkeiten absprach, versetzten ihn diese Forscher kurzerhand leiblich dorthin. (Man kann die Dinge auch erklären, ohne eine physische Anwesenheit in Jerusalem annehmen zu müssen; s. die Einzelanalyse zu 11, 13.)

Die Vertreter dieser Ansicht sind gezwungen, die Stellen, an denen der babylonische Schauplatz implizit oder explizit genannt ist, auszuschalten. Und derer sind nicht wenige: »Ich war unter den Exulanten« (1, 1); »komm, geh zu den Exulanten« (3, 11); »ich kam zu den Exulanten« (3, 15; vgl. V 23); der visionäre Transport aus seinem Haus nach Jerusalem und wieder zurück »nach Chaldäa« (8, 3; 11, 24 f.); schließlich die Ära »unserer Wegführung« (33, 21; 40, 1).

Ezechiels Zuhörer waren durch die Jerusalemer dem Land Israel entfremdet (11, 15). Die Jerusalemer sind »sie«, im Unterschied zu »ihr«, womit die Zuhörer gemeint sind (z. B. 12, 11; 14, 22 f.). Die Propheten, die damit bedroht werden, von der Gemeinschaft derer, die in das Land Israel zurückkehren werden, ausgeschlossen zu werden, müssen sich im Exil befinden. Dasselbe muß auch auf die Personen zutreffen, die in 20, 34–38 angesprochen werden. Wenn Ezechiel in Jerusalem gewesen wäre, hätte er kaum »sein Gesicht gegen sie« und »gegen das Land Israel wenden« können (21, 7 f.). Nur von den Exulanten konnte gesagt werden, daß sie Söhne und Töchter in Jerusalem zurückgelassen hatten (24, 21). Angesichts dieser Belege konnten Forscher eine Lokalisierung Ezechiels in Jerusalem nur aufrechterhalten, indem sie diese Abschnitte einem Herausgeber zuwiesen, oder sie mußten zugestehen, daß in diesen Fällen ein babylonisches Umfeld bestehe.

Muß man jedoch notwendigerweise ein Jerusalemer Umfeld für die Verkündigung annehmen? Den späteren theologischen Skrupel hinsichtlich der Verkündigung auf unreiner Erde lassen wir beiseite. Er ist der Bibel unbekannt (s. u. S. 61 f.). Es stimmt, daß Ezechiel in den meisten seiner Unheilsansagen keine spezifische Botschaft für die Exulanten zu haben scheint. Auch unterscheidet er in seiner alles umfassenden Anrede »Haus Israel« und »widerspenstiges Haus« die Exulanten nicht von den in der Heimat Verbliebenen. Aber das mag an den jeweiligen Umständen liegen. Wir wissen aus Jer 27–28, daß im Jahr der Berufung Ezechiels eine Verschwörung, angestiftet von König Zidkija mit der Absicht, sich gegen Nebukadnezar zu erheben, bevorstand – eine Handlung, die für Jeremia eine Verhöhnung des Willens und des Ratschlusses Gottes darstellte. Hananjas Restaurationsprophetie vollzog sich im Selbstbewußtsein seiner Zuhörer, daß Gott mit ihnen war, daß sie von keiner Schuld befleckt waren. Aus Jeremias Briefen an die Exulanten schließen wir, daß genau das gleiche Selbstbewußtsein und die gleichen Hoffnungen auch sie am Leben erhielt. Jeremia wollte die Exulanten von den Daheimgebliebenen hinsichtlich ihrer unmittelbaren Zukunftserwartungen absondern.

Sein Aufruf zur Aussöhnung mit dem Exilsschicksal und seine Unheilsansagen für Jerusalem beabsichtigten, die Exulanten von den Hoffnungen, denen sie ebenso wie ihre Verwandten in der Heimat anhängen, abzubringen. Die moralische Position der Exulanten, ihre Stellung vor Gott, war damals von der der Daheimgebliebenen nicht zu unterscheiden. Jeremia war bemüht, sie mit seinem Brief umzustimmen, aber zweifelsohne scheiterte er.

Man muß daran erinnern, daß die Mehrzahl der Exulanten aus Jerusalem, aus ihrem Königshaus und ihrer Elite stammte (2 Kön 24, 14 ff.). Das Schicksal der Stadt, aus der sie nur wenige Jahre zuvor auf grausame Weise fortgerissen worden waren, war in der gleichen Weise ihre Angelegenheit wie die der zurückgebliebenen Einwohner. Wenn Jeremia in Tel Abib gelebt

hätte, hätte er kein Thema finden können, das das Interesse seiner Landsleute mehr fesselte, als die Zukunft der Stadt. Seine Briefe an die Exulanten ebenso wie seine Reden an die Daheimgebliebenen (z. B. Kap. 24) zeigen, daß der Tenor seiner Botschaft »Totenklage und Stöhnen und Leid« gewesen wäre (Ez 2, 10).

Daß Ezechiel sich im Exil fast ausschließlich mit dem Schicksal Jerusalems beschäftigte, überrascht keineswegs. Warum aber richtete er sich an ein Publikum (Jerusalem), das Hunderte von Kilometern entfernt war? Hier trägt der Schein. Fremdvölkersprüche – eine feststehende prophetische Gattung – implizieren immer ein Mißverhältnis zwischen den scheinbaren Zuhörern (die Fremdvölker, angeredet mit »du«) und den realen Zuhörern (die Israeliten, für deren Ohren die Worte gedacht sind und für die sie eine wichtige Botschaft enthalten). In gleicher Weise dürfen wir davon ausgehen, daß die Anrede Jerusalems durch einen Exilspropheten in Wirklichkeit für die Ohren des Publikums in seiner unmittelbaren Nähe gedacht war. Im Falle Ezechiels konnte man kaum einen Unterschied zwischen dem scheinbaren und dem realen Publikum ausmachen, da es sich bei den Zuhörern des Propheten in der Tat um Jerusalemer handelte, die sich voll und ganz mit ihren Mitbürgern zu Hause identifizierten. Wenn es in irgendeiner Weise ungewöhnlich ist, daß Ezechiel aus dem Exil heraus Jerusalem anspricht, dann ist dies nicht ungewöhnlicher als die gleichzeitige Existenz zweier Jerusalemer Gemeinden, die an diesem Wendepunkt der Geschichte Hunderte von Kilometern voneinander entfernt waren.

Eine weitere detaillierte Analyse der Botschaft Ezechiels und ihrer Beziehung zur Situation der Exulanten wird in der Einleitung zum zweiten Band dieses Kommentars erscheinen.

Wir schließen, daß die Datierungen des Buches und der Inhalt der ihnen zugehörigen Sprüche auf einer Linie liegen, daß nichts innerhalb des Buches es notwendig macht, den explizit gesetzten chronologischen Rahmen zu überschreiten – obwohl die chronologische Reihenfolge nicht streng eingehalten wird und daneben noch weitere Prinzipien (wie die thematische Anordnung und Stichwortverkettung) bei der Zusammenstellung des Materials maßgeblich waren. Die Spekulation, daß ein Teil des Buches in Jerusalem verfaßt wurde, empfiehlt sich nicht. Das vorliegende babylonische Setting des Buches läßt sich damit nicht erklären.

Es gilt nun, die Methode dieses Kommentars zu diskutieren, indem seine Teile und die Absicht, die ihr Schreiben geleitet hat, dargestellt werden.